

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
Amlische Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand



Hauptstiftleitung:
Berlin SW 61
Gordstraße 71, Fernruf F 6, 4406

Nummer 4

Berlin, Donnerstag, den 23. Januar 1933

Blut und Boden

53. Jahrgang

Engster Zusammenschluß und gemeinsame Arbeit

Schafft eine starke und einige Front!

Verantwortungsbewußte Sprecher des Berufs

Die Teilnahme an den Versammlungen der Kreisfachgruppen Gartenbau ist heute für jeden denkenden Gärtner eine selbstverständliche Pflicht. Wer noch immer abseits steht und glaubt, daß ihn solche Zusammenkünfte nichts angingen, wird es über kurz oder lang einsehen müssen, daß sich diese letzte Anlaufstelle nicht nur für ihn selbst nachteilig auswirkt, sondern daß auch der Allgemeinheit durch eine solche Einstellung unermesslicher Schaden zugefügt wird. Nur durch den engsten Zusammenschluß und gemeinsame Arbeit kann das Ziel erreicht werden, das wir Gartenbauer erstreben und das allein umfänglich ist, dem Gartenbau die ihm gebührende und berechnete Anerkennung zu verschaffen. Erst wenn eine durch geeignete Führer geleitete und durch eine starke Front hinter den lebensnotwendigen Forderungen des Gartenbaues steht, kann und wird man der Erfüllung seiner Wünsche näher treten. Diese eine Front zu erreichen, ist eine der wichtigsten Aufgaben auch des Kreisfachwartes. Er muß mit seinen Berufs kameraden so verbunden sein, daß sie auch in der kleinste Hilfe tüchtig und freudig mitarbeiten und zwar auch in den Dingen, die dem einen oder anderen nicht gefallen wollen, um der Gemeinwohl willen aber notwendig sind. Der Kreisfachwart muß sich eine Stellung schaffen, die

ihm ein vorbehaltloses Eintreten aller seiner Mitglieder für das für den Beruf Notwendige sichert. Er muß deshalb eine Persönlichkeit sein, die selbst maßlos in der Rücksicht und allseitiges Vertrauen, sowohl in fachlicher als auch in moralischer Hinsicht genießt. Die Fachgruppe muß in ihm den Führer sehen, in dessen Händen das berufliche Wohl und Wehe jedes einzelnen, soweit es ihn in seiner Eigenschaft angeht, bestens bewahrt ist. Der Kreisfachwart muß die Verpflichtung in sich fühlen, wenn es not tut, jedem Berufs kameraden zu jeder Zeit ein treuer und gerechter Berater zu sein. Er darf sich nie in Kleinigkeiten verlieren. Nur so wird er das für seine Arbeit erforderliche Vertrauen erlangen.

Lebendige Versammlungen!

Neben dieser täglichen Sorge und Betreuung der Berufs kameraden ist die Leitung und der Verlauf von Versammlungen oft entscheidend für den notwendigen Zusammenhalt der Gruppe und die Anerkennung des Kreisfachwartes als Führer. Das Interesse der Teilnehmer ist naturgemäß nur dann für längere Zeit vorhanden, wenn bei einem Vortrag der Vortrager gefesselt und misgerissen wird, wenn der Vortragende in freier Rede spricht, selbst interessiert von dem, was er vermitteln will. Ein-

gegangenem Schreiben, z. B. Anordnungen, können in freier Rede so wiedergegeben werden, daß selbst der letzte Berufs kamerad empfindet, wie die Führung des Berufes das Wohl desselben im Auge hat. In dieser Art geleitet, wird eine Versammlung flott durchgeführt gehen und den Teilnehmer nicht ermüden.

Werden Vorträge gehalten, so muß das Thema ein allgemein interessierendes sein und darf nicht etwa nur ein kleines Spezialgebiet umfassen, das nur 2 oder 3 Zuhörer etwas gibt. Der Vortragende selbst muß unbedingt einen Kontakt mit den Versammlungsteilnehmern herstellen und in passender Form, möglichst freisprechend, sein Wissen vermitteln. Beispiele aus der Praxis werden diese Verbindung schaffen. Dem Praktiker oder dem händisch mit der Praxis in Verbindung kommenden Fachmann ist es viel mehr als dem Theoretiker gegeben, so zu sprechen, wie es der Hörerkreis im allgemeinen verlangt. Angebracht ist oft eine Aussprache. Diese ist allerdings nicht damit abgetan, daß Kritik geübt wird, sondern sie soll sich darin zeigen, daß vernünftige Fragen gestellt und sachliche Anregungen gegeben werden. Ein Diskutieren über Behauptungen ist zwecklos. Die Zukunft soll gestaltet werden, und an ihr kann und muß jeder an seiner Stelle mitarbeiten.

Gärtner und Bauern

Wichtig ist die Fühlungnahme mit der Bauernschaft. Es kann vom Landwirt und Bauern, der unerschütterliche Jahreshilfsleistung über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Gartenbaues im anerkennen gelassen wurde, nicht mit einem Male verlangt werden, daß er diesem Berufstand neben den Sorgen, die er hat, die gewöhnliche Beachtung schenkt. Das Interesse für den Gartenbau muß aber mehr und mehr auch beim Landwirt Eingang finden, und da dieser Wunsch in erster Linie auf unserer Seite liegt, müssen wir Gartenbauer auch dafür sorgen, ihn zu verwirklichen. Auch hier wieder ist der Kreisfachwart Mittler, der das gegenseitige Verstehen anbahnen muß, das natürlich auch, wenn es Erfolg haben soll, von der anderen Seite willig und entgegenkommend aufgenommen werden muß. Bei keiner Gärtnerversammlung darf deshalb ein Vertreter der Bauernschaft fehlen und auch der Kreisfachwart hat Vertreter des Gartenbaues auf den Versammlungen der Bauern teilnehmen. Aber nicht nur hier bietet sich Gelegenheit gegenseitigen Kennenlernens, sondern auch vielfach bei den von den Reichsnährstand veranstalteten Lehrgängen, bei denen es nur von Vorteil sein kann, wenn auch einmal ein landwirtschaftlicher Betrieb in den Besichtigungsbild einbezogen wird. Auch der Bauer könnte viel lernen, wenn er gelegentlich seiner Weisen gut geleitete Gartendauertriebe besucht. So bietet sich überall Gelegenheit, gegenseitig das gute Einverständnis zu fördern, das zum erzieherischen Gelingen sowohl des Gartenbaues als auch der Landwirtschaft erforderlich ist.

Die in dieser Abhandlung geschilderten Aufgaben des Kreisfachwartes sind nur ein kleiner Teil von den Pflichten, die dieser Führer seiner Berufs kameraden schuldet. Es war auch nicht meine Absicht, etwa bis ins einzelne das Tätigkeitsgebiet des Kreisfachwartes zu umreißen, sondern ich wollte lediglich einmal allen Berufs kameraden die große Verantwortung vor Augen führen, die der auf diesem Posten Stehende trägt. Ein betriebliches Versehen wollen seines Schaffens fördern die so notwendige Zusammenarbeit.

Resener.

Aus dem Inhalt:

- Schafft eine starke und einheitliche Front!
- Ist die Spezialisierung wirtschaftlich?
- Das Zusammenarbeiten
- Das Blumenkohlgeschäft im Jahre 1933
- Wieviel Kernobst und Gemüse haben wir?
- Kurznachrichten
- Von Obstbäumen und ihren Früchten
- Vorkläufige Gebührenordnung
- Obstzüchtung wird vorwärtsgetrieben
- Obstsorten und Anerkennungswesen
- Veredlung und Zwischenveredlung
- Aufgaben der Baumschulen
- Krankheiten und Schädlinge des Meerrettichs
- Die Hausgärtnereiberei beginnt
- Pflanzen für Lauben, Zäune und Wände
- Waram erfriert der Esen so leicht?
- Der Arbeitsgedanke im Reichsnährstand
- Wir erstreben echte Berufskameradschaft
- Betriebsabende im Gartenbau
- Vom frohen Schaffen
- Wir geben unseren Lesern Antwort auf jede Frage

Nachdenkliches

Das Zusammenarbeiten

Am Ende der Besichtigung des kleinen, aber sehr sauberen Betriebes bleiben wir an der Gartentür noch einen Augenblick stehen. „Es ist ja das einzig Richtige“, beschließt der Berufs kamerad, der mir eben noch mit Stolz seine Kulturen gezeigt hatte, unsere anregende Unterhaltung, „daß wir im Reichsnährstand organisiert sind. Wir brauchen diesen Zusammenschluß; denn wir wählten heute ohne ihn noch nicht genau, ob wir — wovon so viel abhängt — zum Gewerbe oder zur Landwirtschaft gehören. Und die Marktordnung wirkt sich ja nun so aus, daß wir da und dort die fortschreitende Festigung der Preise beobachten können. Es ist nichts mehr unsicherer: man kann auch wieder mit dem Abzug seiner Erzeugnisse rechnen, während früher so vieles auf den Komposthaufen wandern mußte.“

Auf dem Weg nach Hause sinne ich noch lange über die Worte des Berufs kameraden nach, der die Auswirkung unserer Organisation im Reichsnährstand kurz dargestellt hatte. Aber ist das alles? Sah er nicht bloß die Wirkung dieser Organisation nach außen?

Organisatorisch steht heute Berufs kamerad neben Berufs kamerad. Doch — da ist oft noch keine Gemeinschaft, es fehlt da und dort das pulsierende Leben zwischen den einzelnen Gliedern! Noch traut der eine in vielem dem anderen nicht. Noch gibt es Berufs kameraden, die einander meiden, sich aus Konkurrenzneid den Ruin ihrer Betriebe wünschen und leider auch dementsprechend handeln. Sie und noch manche anderen haben noch nicht verstanden, daß die Organisation, von der der Berufs kamerad sprach, nicht nur etwas rein äußerliches ist, ein Mittel, um wirtschaftlich vorwärtszukommen, nein, es ist weit mehr! Der Reichsnährstand und mit ihm wir Gartenbauer sind — das ist der Sinn dieser Zusammenfassung aller Berufsgenossen — eine auf Leben und Tod verpflichtete Gemeinschaft! Diese aber verpflichtet.

Es ist nicht etwa so, daß an die Stelle der früheren Organisation eine solche getreten ist, der man nur zwangsläufig angehört, deren Versammlungen man besucht und die für bessere Preise Sorge trägt. Nein, der Interessent von ehemals wurde durch den Nationalsozialismus von dem der Gemeinschaft abgelöst, und so muß jetzt jeder Hand anlegen. Es darf nicht dabei bleiben, daß man organisatorisch nebeneinander steht, weil das nun einmal so angeordnet ist, sondern jeder Berufs kamerad hat die Pflicht, da und dort zu helfen, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und dadurch mit den übrigen Berufs kameraden eine wahre Gemeinschaft zu bilden. Was hilft es, wenn in einer Versammlung alle einträchtig beklammern und im Leben sieht es manchmal so ganz anders aus? Deshalb — macht den Anfang! Es gibt Gelegenheiten genug, sich gegenseitig zu unterstützen, enger zusammenzuarbeiten. Und hieraus wachsen wir ganz von selbst zusammen; denn helfende Hände sind Brücken zu einer wahren Berufs- und Volksgemeinschaft. Hk.

Konjunkturritter haben keinen Platz bei uns

Ist die Spezialisierung wirtschaftlich?

In den Wintermonaten findet der Betriebsführer die Zeit, den Betriebsplan für das neue Wirtschaftsjahr zusammenzustellen. Je nach dem Ausfall des vorjährigen Betriebes wird zuweilen eine Umstellung im Betrieb bzw. eine Abänderung in der Wahl der Kulturen notwendig werden. Ein Weg, der ohne zu kostspielige Veränderungen der Betriebsorganisation beschritten werden kann, ist der der Kulturarbeitenbeschränkung, die zu einer mehr oder weniger harten Spezialisierung führt. Dabei ist es für den Betriebsführer von Wichtigkeit, das Wesen der Spezialisierung zu beherrschen, um so von vornherein Fehler auszuweichen. Und es ist weiterhin notwendig, die Grenzen der Spezialisierung zu kennen, um zu ermögen, im weitest die geplante Kulturarbeitenbeschränkung oder Ausdehnung bestimmter Kulturen für den eigenen Betrieb von Vorteil sein kann.

Spezialisierung bedeutet Erzeugung von Qualitätsnormen. Jede Spezialkultur kann naturgemäß nur dort erfolgreich sein, wo die günstigsten Wachstumsfaktoren für die jeweilige Spezialkultur anzutreffen sind und wo die Marktverhältnisse einen reichhaltigen Absatz ohne zu hohe Transportkosten gewährleisten. Ferner muß der Betriebsführer in der neu zu wählenden Spezialkultur die besten Vorkenntnisse besitzen. Dorthin liegen schon gewisse Schwächen, da ein Fachmann nicht überall Spezialist sein kann. Handelt es sich weiterhin um die Anstellung von Gehilfen, so treten hier weitere Hindernisse auf, die einer Kulturarbeitenbeschränkung im Wege stehen. Bekannt ist auch, daß sog. „Alteisen“ wie Fachleute mit gediegenen Kenntnissen sind.

Nachteile der Spezialisierung

In einem sehr stark spezialisierten Betriebe läßt sich eine getragene Arbeitsverteilung nicht durchführen, da zu bestimmten Zeiten ein bedeutend erhöhter und dann wieder ein ganz geringer Arbeitsaufwand erforderlich ist. Als Beispiel ist hier der Anbau von Beerenobst, wie reine Himbeere, Johannisbeere oder Erdbeerkulturen oder reiner Kirschenerbau zu nennen.

In Betrieben, die ihre Kulturen einseitig gewählt haben, ist eine regelmäßige Fruchtfolge nicht durchführbar, was zu Erntevermindierungen führen muß, um so mehr, falls noch Bodenmangel eintritt. Bei Kulturen unter Glas ist diese Gefahr nicht vorhanden, da der Kulturboden ausgetauscht werden kann (z. B. im Gewächshaus). Ebenso ist bei Topfplantagen aus gleichen Gründen eine Nachbarnachbarn nicht zu beschreiben.

Ein weiterer Nachteil sind die schlimmen Folgen von Kulturschäden, die sogar soweit führen können, daß der Anbau bestimmter Kulturpflanzen unmöglich wird.

Konjunkturabbau ist verwerflich

Wenn in den vergangenen Jahren im Gartenbau eine immer mehr zunehmende Spezialisierung zu verzeichnen war, so ist das vielfach auf das hol-

ländische Vorbild hin geschähen. Man glaubte, durch eine erhöhte Spezialisierung der Anbaufaktoren am besten begegnen zu können, und vergaß dabei, daß es sich in Holland um einen Konjunkturabbau handelte, den wir niemals nachahmen dürfen. Das hat der Zusammenbruch und die finanzielle Stützung vieler dezentraler Spezialbetriebe gezeigt. Der „Aufschwung“ war damals aber auch in Deutschland nur eine Scheinblüte, was die betr. Betriebsinhaber sehr bald feststellen mußten. Mancher Betrieb ist durch den Konjunkturabbau an den Rand des Abgrundes geraten.

Im Reichen der Erzeugungsleistung gilt unser Streben der erhöhten Leistung. Konjunkturritter haben heute keinen Platz mehr bei uns. Dennoch muß es auch heute noch eine Anzahl harter Spezialbetriebe geben, die den höchsten Anforderungen des Marktes nach Beförderung einer größeren Menge von Erzeugnissen einer Art oder Sorte in kürzester Zeit nachzukommen vermögen. Die hauptsächlichste Grundlage zu einer gedeihlichen Entwicklung des Berufes ist und bleibt aber der nicht spezialisierte und daher viel krisensichere Betrieb. Nicht die Erzeugnisseleistung einleitet, nur auf wenige Erzeugnisse spezialisierten Pflanzenfabriken ist unser Ziel, sondern der an sich vielseitige und dadurch gesunde Betrieb, der zur Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit neben den gemischten Kulturen zu einer, zwei oder höchstens drei Spezialkulturen greift. Selbst dann, wenn dieser Griff wider Erwarten einmal nicht ganz richtig sein sollte, hat er durch die Vielseitigkeit der anderen Kulturen noch eine betriebswirtschaftliche Grundlage, die bei einer einseitigen Spezialisierung nicht gegeben ist. Schlenz, Hohenheim.

Nur die RBG. 14 Landwirtschaft eingegliedert

Reichsnährstand und Arbeitsfront

Es besteht noch immer Unklarheit darüber, ob für Gartenbauer eine Pflicht zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront besteht.

Der Reichsnährstand, dem jeder Gartenbauer durch die 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes („Die Gartenbauwirtschaft“ Nr. 50, Jahrgang 1933) angehört, ist korporatives Mitglied der Deutschen Arbeitsfront, d. h. der Reichsnährstand gehört als Ganzes der Deutschen Arbeitsfront an. Wenn ein Gartenbauer über diese korporative Mitgliedschaft des Reichsnährstandes, dem er angehört, hinaus noch die Einzelmitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront erwerben und in den Genuß ihrer sozialen Einrichtungen gelangen will, so steht das im eigenen Ermessen jedes einzelnen. Wird die Mitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront erworben, so hat jeder Gartenbauer außer dem Beitrag für den Reichsnährstand selbstverständlich auch den für die Deutsche Arbeitsfront zu bezahlen.

Aus gegebener Veranlassung heraus muß außerdem noch darauf hingewiesen werden, daß nur die Reichsbetriebsgemeinschaft 14 der Deutschen Arbeitsfront, die die in Gartenbau und Landwirtschaft tätigen Gefolgschaftsangehörigen betreute, in den Reichsnährstand eingegliedert wurde. Jrgendwelche anderen diesbezüglichen Eingliederungen sind nicht erfolgt.